

Der Schweizerische Botschafter

E. Thalmann

16-18 Montagu Place,
LONDON, W1H 2BQ
24. November 1976

Herrn Botschafter Dr. Albert Weitnauer
Generalsekretär des Eidgenössischen
Politischen Departements

1. B. 15. 21. gB. (4)

3003 B e r n

Herr Generalsekretär,

Ich stattete heute Herrn Dr. David Owen einen Besuch ab. Im Hinblick auf Ihren bevorstehenden offiziellen Besuch in London mag es Sie interessieren einige persönliche Eindrücke, die ich bei diesem Gespräch gewann, kennenzulernen. (Für die Personalien Owens verweise ich auf den Beiliegenden Auszug aus "Who's Who").

Dr. Owen verkörpert den Typus des jungen, dynamischen, modernen Politikers mit viel persönlichem Charme und einer ungewöhnlichen, nuancierten Ausdrucksfähigkeit, die zweifellos stark von seinen psychiatrisch-medizinischen Studien mitgeprägt worden ist. Seine Äusserungen lassen ein starkes persönliches Engagement für die von ihm vertretene Sache erkennen, wobei jedoch jeder doktrinäre Fanatismus fehlt.

Dr. Owen hat ein Jahr in Zürich Psychiatrie studiert und von diesem Aufenthalt in unserem Lande die besten Erinnerungen. Seine Frau, eine gebürtige Amerikanerin, hielt sich ebenfalls ein Jahr lang in der Schweiz, namentlich in Genf, auf. Ganz offensichtlich hegt Dr. Owen für unser Land, das er allerdings seit einigen Jahren nicht mehr gesehen hat, eine grosse und echte Sympathie. Darüber hinaus sieht er in der Schweiz

./.

nicht nur den Kleinstaat, sondern einen politischen Faktor von weltweiter Bedeutung, dessen Einfluss er namentlich auf wirtschaftlich-monetärem Gebiet sehr hoch einschätzt.

Damit kommt Owen auf die Lage Grossbritanniens zu sprechen. Mit eindringlichen Worten wirbt er um Verständnis. Er bekennt sich selbst als Befürworter (auch innerhalb seiner Partei) einer Reduktion der öffentlichen Ausgaben, eines Transfers von Personal aus dem unproduktiven in den produktiven Sektor der Wirtschaft und der Notwendigkeit vermehrter Investitionen. Ebenso eindrücklich warnt er jedoch davor, Grossbritannien Massnahmen und ein Tempo vorzuschreiben, das den politischen Realitäten im Lande nicht Rechnung trage und daher zur Katastrophe führen könnte. Er zitiert Beispiele aus dem Gesundheitsdienst, mit dem er sich offenbar immer noch sehr verbunden fühlt.

Dies ist zweifellos das Problem, das Owen zur Zeit am meisten beschäftigt und das er ausgiebig mit Ihnen besprechen möchte und zwar in kleinem Kreise, eventuell sogar unter vier Augen (voraussichtlich ganz am Anfang der Gespräche).

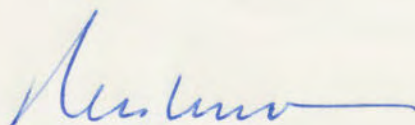
Wie sehr ihm daran gelegen ist, um Verständnis für die britische Situation zu werben, geht auch daraus hervor, dass er mich darum ersuchte, ihn mit kompetenten Vertretern der Schweizerpresse zusammenzubringen, namentlich mit dem Wirtschaftskorrespondenten der NZZ, die er sehr hoch einschätzt.

Das von ihm offerierte Mittagessen möchte er als Arbeitsluncheon, an dem nur die beiden Delegationen teilnehmen, aufgefasst wissen. Leider wird es ihm nicht möglich sein, an dem von Ihnen offerierten Diner auf der Botschaft

- 3 -

teilzunehmen, da er anderntags ins Ausland verreisen muss.
Dagegen wird nun Sir Michael Palliser, entgegen der ursprünglichen Annahme, beim Nachtessen zugegen sein.

Ich versichere Sie, Herr Generalsekretär, meiner vorzüglichen Hochachtung.



(E. Thalmann)

1 Beilage erwähnt